Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 32 (1957)

Heft: 2

Artikel: Das gallische Väslein im Fricktalischen Museum

Autor: A.S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-747697

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das gallische Väslein im Fricktalischen Museum

Die Einrichtung des Fricktaler Museums ermöglichte auch, die Urgeschichte der Gegend übersichtlich und eindrücklich in zahlreichen Funden darzustellen. Diese Abteilung wurde im Jahre 1946 durch den Archäologen Dr. Walter Drack gesichtet und neu aufgestellt. Immer noch ist aber zu beobachten, dass viele Museumsbesucher, wenn nicht gar verächtlich, so doch mitleidig lächelnd hier hindurchgehen — als ob es mit der Glaubwürdigkeit urkundlich dargestellter späterer Weltgeschichte in allen Fällen besser bestellt wäre! Einmal musste doch die Kultur beginnen, um sich in vielen Jahrtausenden zu entwickeln, Jahrtausende hindurch erst sehr langsam.

Diese Anfänge der Kultur und ihre spätere Geschichte, eben die Urgeschichte, reicht bis in die Römerzeit hinein, welche für unsere Gegenden die ersten schriftlichen Zeugnisse bringt. Nach dem verwendeten Werkmaterial teilt die Wissenschaft die Urzeit ein in Steinzeit, Bronzezeit und Eisenzeit, jede dieser Epochen wieder genauer gliedernd. Nach einem besonders reichhaltigen Fundbezirk in Oberösterreich heisst die erste Eisenzeit Hallstattzeit, etwa 800—400 v. Chr.; das Eisen verbreitete sich dann nach Norden und Westen und kam auch zu den Galliern, zu denen die Helvetier und Rauriker gehörten. Das war die jüngere Eisenzeit, nach dem Fundorte am Ausfluss der Zihl aus dem Neuenburger-See, La Tène-Zeit geheissen (400 bis um Chr. Geb.) Die Station La Tène wurde vor etwa 100 Jahren entdeckt durch Oberst Schwab. Die Funde gelangten in die Museen in Neuenburg, Biel und Zürich. Seit 1928 besitzen wir die zusammenfassende Beschreibung über La Tène von Paul Vouga.

Das Fricktaler Museum besitzt erst wenige La Tène-Funde: Bronzen und Eisen von Eiken und Gipf-Oberfrick, und ein bisher wenig beachtetes Tongefäss, ein Väslein, welches beim Bau des Kraftwerkes Ryburg-Schwörstadt am südlichen Rheinufer gefunden wurde. Es befindet sich unter römischen Gegenständen in einer kleinen Eckvitrine; auch kunstgewerblich steht es auf der Grenze zwischen feiner eisenzeitlicher und römischer Keramik. Der Form nach gehört es zu den sog. Schlauchgefässen. Das La Tène-Väslein fällt durch mehrere Eigenschaften auf: das feine Tonmaterial, die elegante Form und die Bemalung. Die Höhe beträgt 14,5 cm, der grösste Durchmesser, knapp 1 cm unterhalb der Höhenmitte, 8,8 cm, der Randdurchmesser 6,5 cm, der Bodendurchmesser 5,5 cm, die Wanddicke durchschnittlich nur 2,5 mm. Der Rand ist nur schwach ausgebogen, um 3 mm, ohne Verdickung oder Lippe, der Boden ist nur eine Standfläche, das Väslein hat also keinen Fuss. Bemerkenswert ist auch die Bemalung: 1 cm unterhalb des Halses auf hellerem Grunde ein rotes Band von 1,8 cm, ein zweites rotes Band von 2,8 cm Breite 4 cm oberhalb des Bodens.

Es wäre noch zu früh, von einer La Tène-Kultur im Fricktal zu reden, da die Funde zu selten sind, sich auch nur langsam vermehren; sogar um die Station La Tène herrscht noch ein gewisses Rätselraten, wie dies aus dem Vortrage von Prof. de Navarro im Urgeschichtszirkel Basel am 7. März 1958 hervorging. René Wyss beschreibt in der Zusam-

Das gallische Väslein, 1/2 natürlicher Masse

menfassung seines Vortrages am 20. Kurs für Urgeschichte in Zürich Ende Oktober 1957 die La Tène-Menschen folgendermassen: Gastfrei, edelmütig, streitsüchtig, prahlerisch, redegewandt, schlagfertig, gemütsbetont, heftig, bisweilen masslos. Erziehungswesen in den Händen der Priesterschaft. Keine eigene Schrift, Verwendung des griechischen Alphabets, Sprache bereits vom lateinischen beeinflusst. Münzwesen an das hellenistische angelehnt (Regenbogen- oder Keltenschüsselchen). — Aeusseres: Grosser Körperwuchs, blond, helläugig, langes Haar, buntgewürfelte Körpertracht (Hosen, Mantel oder Rock). A. S.